

BIZ

Mit der Tram nach Malta

Berliner Merkwürdigkeit:

Von Stefanie Schneider

Vielen Fahrgästen, die auf die Straßenbahn warten, bietet sich dieser Anblick: Ein scheinbar endloser Teppich aus niedrigen, dichten Pflanzen; direkt zwischen den Straßenbahn-Schienen. Saftiges Grün ist darin, Rostrot und ein paar Tupfen Blau, dazu das strahlende Gelb von unzähligen sternförmigen Blüten.

Was viele nicht wissen: Eigentlich gehören die Pflanzen nicht hierher. Sie sind anderswo heimisch. Am Mittelmeer, zum Beispiel. Warum sie trotzdem hier gedeihen: Schienen und Schotter im Gleisbett heizen sich von der Sonne auf, strahlen auch nachts Wärme ab. Zwischen den Schienen grünt und blüht es darum wie sonst nur beispielsweise auf Malta oder Korsika. Sukkulenten und Steingartenpflanzen, so weit das Auge reicht. Das ist charakteristisch für die Vegetation von Städten: Die Bebauung lässt viele abgeschlossene Lebensräume entstehen; ein guter Standort auch für Exoten. Bis zur Hälfte der Pflanzenarten in manchen Städten sind nicht ursprünglich dort heimisch.

Die Berliner Straßenbahn ist dabei etwas ganz besonderes. Hier siedeln nicht irgendwelche Pflanzen: Seit 1995 wurden 20 000 Meter Gleis gezielt begrünt, manche mit Rasen, die schöneren aber mit einem bunten Pflanzenmeer. Das Berliner Institut für agrar- und stadtökologische Projekte erforscht seit Jahren diesen Lebensraum, pflanzt oder sät mit Fertiggrün oder einzelnen Stauden, gern aber per Anspritz-Naturierung, bei der junge Saat mit wässrigem Kleber vermischt und breit verteilt wird. Pro laufenden Meter Schienen nimmt die Stadt Extrakosten um die 1200 Euro in Kauf. Nur - wozu? Tausende und abertausende Euro, damit die Fahrgäste was zu gucken haben?

Hinter einer Gleisbegrünung steckt viel mehr als Schrebergartentümelei. Sie ist eine Wissenschaft für sich - mit ambitionierten Zielen. Lärmschutz, zum Beispiel. "Die Pflanzen schlucken Schall", sagt Christian Ulrichs, Professor für Urbanen Gartenbau an der Humboldt-Universität. "Ebenso verhält es sich mit Feinstaub, den die Blätter gut zurückhalten. Schadstoffe werden reduziert, die Gleise vor Erosion geschützt, selbst der Bohlenkörper einer Schiene hält sich länger, wenn er bewachsen ist." Ganz nebenbei verdunsten die Pflanzen Wasser, schaffen ein angenehmes Mikroklima.

Nur: Welche Arten sind es eigentlich, die unsere Straßenbahngleise schmücken?

Das weiß Moritz von der Lippe. Er ist Stadtökologe und sagt Dinge wie "Sukkulenz ist eine Anpassung an Trockenstress". An die Haltestelle Fröbelstraße (Prenzlauer Berg) hat er eine Lupe mit integriertem Millimetermaß mitgebracht, seinen Rothmaler (ein Pflanzenbestimmungsbuch) und einen scharfen Blick für Pflanzen.

Da gibt es allein ein halbes Dutzend Sedum-Arten, jenen dickfleischig wuchernden Pflanzen, die in Deutschland "Fetthennen" heißen. Karminrot blühende Kaukaususfetthenne und Sedum Sextangulare, dazu weite Teppiche

aus hellgelb blühendem Mildem Mauerpfeffer.

Dazu spontane Gäste, die sich selbst gesät haben: Graukresse hat sich am äußeren Rand breitgemacht, ein bescheiden wirkendes Blümchen mit hübschen weißen Blüten, dazu dunkelgrüner Schneckenklee mit zartgelben Blüten und spiralgewundenen Früchten. Inmitten dieser Pflanzenwelt, die auf Schutt heimisch ist, haben sich einige wahre Bahndamm-Schönheiten angesiedelt. Gemeines Leinkraut, zum Beispiel, auch Frauenflachs oder Gelbes Löwenmaul genannt, mit seinen typischen, maulartigen Blüten. Der Natternkopf, mit seinem schlangenartig sich windenden Wuchs und den stechend blauen Blüten. Reiherschnäbel mit magentafarbenen Blüten und den Früchten, so lang und spitz wie eben - Reiherschnäbel. Unter ihnen befinden sich auch Zugezogene. Die Nachtkerze, aus Nordamerika eingewandert, die erst in den Abendstunden ihre gelben Blüten-Becher öffnet. Der chinesische Götterbaum.

Dazu Kompasslattich und Tüpfel-Johanniskraut, wilde Möhre, Franzosenkraut und Liebesgras... die Liste könnte endlos fortgesetzt werden. Es lohnt sich eben, beim nächsten Warten auf die Straßenbahn einmal genauer hinzuschauen.

Vielleicht wird einmal an einem Berliner Straßenbahngleis eine völlig neue Art entdeckt. Moritz von der Lippe jedenfalls, hält das nicht für ausgeschlossen: "Das Potential wäre da."

Folgende Haltestellen bieten den Fünf-Minuten-Urlaub am Mittelmeer: Tram M13, 50 - Louise-Schröder-Platz. Tram M6, 16 - Schalkauer Straße, Ferdinand-Schulze-Straße. Tram 62 - Hultschiner Damm. Tram M1, M8 - Torstraße. Tram M2, M4, M5, M6 - Spandauer Straße, Anna-Louise-Karsch-Straße. Tram 12 - Prenzlauer Allee.

Aus der Berliner Morgenpost vom 29. Juli 2007